

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 101.

Freitag, den 18. Dezember

1885.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Döffel.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Eine rothseidene Maske? Woran erinnert mich denn Das — hm — eine rothseidene — ha! Ich hab's.“

„Was?“

Aber seine Frage blieb unbeantwortet. Soltmann suchte hastig und mit einem Scheine von Angst in seinen verschiedenen Taschen. Plötzlich zuckte es blickartig auf in seinem umdüsterten Antlitz.

„Nun?“ drängte Neubert.

„Da — da — da! Was ist das?“ fragte Soltmann erregt.

„Ein Stückchen rother Seide“, sagte sein Kollege etwas enttäuscht.

„Rother Seide? Ha! Wenn es nur das wäre! Aber ein Stück von jener Maske ist es, welche Sie gesehen — das heißt, kann es sein; und wenn Das stimmt, haben wir einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan.“

Neubert bat ihn um eine Aufklärung, und Soltmann erteilte sie ihm. Wir wissen, wann und wo er das Stückchen rother Seide gefunden. Es war am Morgen der Visitation des Etzold'schen Hauses; es lag am Eingange zum Wintergarten.

„Wie konnten Sie nur einen so wichtigen Umstand so ganz ignoriren“, sagte Neubert kopfschüttelnd. „Dieses Stückchen Seide ist ein untrüglicher Fingerzeig.“

„Aber ein Fingerzeig ins Leere“, entgegnete Soltmann. „Er gewinnt erst Bedeutung durch ein Rendezvous, das ich heute Abend belauschte, und ohne welches Ihre Meldung von dem gefundenen Polinnenkostüm keineswegs mich so erregt haben würde, wie sie es gethan.“

Und während sie nun weiter schritten, erzählte Soltmann seinem Freunde, was er hinter der Beltwand im Cafés belauscht hatte.

Neubert lauschte aufmerksam.

„Das ist allerdings ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen“, sagte er. „Ich glaubte, es handelte sich nur um eine Spur. Aber das ist mehr als das, das ist ein bestimmter Hinweis. Da genügt mir Ihre Beihilfe allein nicht mehr. Jetzt lasse ich den ganzen „Fuchsbau“ aufheben, um in den Besitz des unschätzbaren Bündels zu kommen. Freilich wird das einer großen Polizeimacht bedürfen, denn das Nest ist vollgepfropft mit zweideutigem Gesindel.“

„Gelegenheit zu einer Razzia“, sagte Soltmann. „Aber, wo jetzt mitten in der Nacht die Polizeimacht herbeikommen?“

„Das ist es eben“, entgegnete verdrießlich Neubert. „Und wir haben auch keinen Augenblick zu verlieren, wenn wir es nicht erleben wollen, daß Schiffer und Bündel inzwischen verschwinden. Einer aber ist ihm nicht gewachsen, der die ganze Bande hinter sich hat. Wir müssen beide hin und ihn solange aufhalten, bis die Polizei kommt.“

„Polizei!“ lachte Soltmann. „Welche?“

„Halt! Wächter da drüben!“ rief Neubert einen solchen an. Er eilte sogleich über die Straße und erteilte dem Anderen einen Auftrag an das nächste Polizeirevier-Büreau.

„Kommen Sie, Soltmann!“ rief er dann diesem zu. „Jetzt einen Wettlauf auf dem Eise!“

Mit hochgeschlagenem Rocktragen, den Kopf eingezogen und die Hände in den Taschen, eilten Beide jetzt schweigend über das glatte Straßenpflaster nach dem Fuchsbau.

Es war ein schmutziger, trumwinkliger Stadttheil, in den sie jetzt einkenteten. Wenn hier der Schnee die Straßen nicht mit seinem Licht erhellt hätte, die wenigen, trübe brennenden Lampen hätten es sicher nicht gethan.

Endlich hatten sie die Penne des Vater Christoph erreicht. Sie kamen zum Stillstand.

„Was das Nest so gefährlich macht“, flüsterte Neubert, „das ist sein großer Umfang und der Umstand, daß es mehrere Zugänge hat, die nach verschiedenen Straßen münden. Dazu nun noch die vielen Fenster! Sie können sich denken, wie schwer es ist, hier alle Oeffnungen zu besetzen. Aber nun hinein! Lassen Sie mich vorangehen.“

Beide Beamte erschienen mit möglichst unbefangenen Mienen in der unterirdischen Verbrechermwelt. Neubert lenkte sofort seine Schritte nach dem Zimmer, wo er den Kahnfahrer gelassen. Als er diesen und in der Ecke das Bündel noch sah, athmete er erleichtert auf. Auch Soltmann, der ihm zum Tische des Schiffers folgte, gewann bei dem Anblick des Letzteren seine Fassung und Zuversicht wieder.

Einen tödtlichen Schreck aber bekam Duprat, als er die beiden Herren eintreten und so Platz nehmen sah, daß er, ohne von ihnen gesehen zu werden, das Zimmer nicht verlassen konnte. Er trat seinem Freunde auf den Fuß und befragte ihn mit den Augen, ob er jene Beiden kenne.

Der Baron schüttelte verneinend den Kopf.

Duprat nahm hierauf sein Notizbuch hervor, schrieb Etwas hinein, riß das betreffende Blatt heraus und schob es dem Baron über dem Tische zu.

Dieser las zu seiner großen Beunruhigung das Folgende: „Zwei gewiegte Kriminalbeamte. Wie kommen wir ungehehrt hinaus?“

Dryden griff in seine Westentasche, um ein Bleistiftstückchen daraus hervor zu nehmen und unauffällig eine Antwort darauf zu schreiben.

Unglücklicherweise legte er dabei mit dem Ellenbogen das ihm zur Seite liegende Blatt vom Tische, und da Duprat sich eben wieder zu Niston gewendet hatte und heimlich nach den Beamten hinüber schielte, bemerkte keiner der Drei das Verschwinden des Blattes, bis ein hinter dem Baron sitzender Keel es diesem mit einem verschmitzten Lächeln wieder überreichte.

„Haben ein Blatt verloren“, sagte er. Und sich noch weiter über den Tisch hinneigend, raunte er dem erschreckten Duprat zu: „Haben Nichts zu fürchten. Nur sitzen bleiben. Die gehen noch ohne Licht hinaus.“

Dann zog sich der Andere, ein Mensch mit abstoßend häßlichen Zügen, wieder hinter seinen Tisch zurück. Als Duprat dann nach einem entsetzten Blick auf seinen Freund noch einmal zu ihm hinüber blickte, nickte Jener ihm gemeinvertraulich zu, als wenn sie nun Verbündete wären.

Dem Prokurist war die Gegenwart dieses Menschen momentan fast unheimlicher als die Anwesenheit der Kriminalbeamten. Jene kannte er nur vom Sehen, und wenn es ihm und Dryden jetzt gelang, unbemerkt zu entkommen, hatte er von ihnen auch nichts weiter zu fürchten. Dagegen konnte dieser Verbrecher unter Umständen sehr lästig und sogar gefährlich werden, zumal wenn man genöthigt war, sich noch weiter mit ihm einzulassen. Das erwog Duprat bei sich, als er ihn noch weiter heimlich beobachtete. Er bekam förmlich Angst vor diesem Menschen.

Seine Augen suchten den Baron; der aber zuckte die Achseln und machte selbst eine sehr vertegene Miene. Er setzte sich halb mit dem Rücken nach den Beamten herum und stützte den Kopf in die Hand, so daß nun auch Duprat selten einen Blick von ihm erhaschte.

Soltmann und Neubert hatten den Kahnfahrer indessen im Kämmerblätchen engagirt und ihre Tischgenossen durch des Letzteren Glück in Spannung und Aufregung erhalten, als der Mann mit dem häßlichen Geizhals das Bündel sich angelte, um zunächst nach Art neugieriger Leute ein Bischen darin zu kramen.

„Blunder!“ murmelte er und blickte grinsend auf Duprat.

Aber wie entsetzte er sich, als er dessen leichenblaßes Antlitz sah, aus welchem ein Paar weit aufgerissene Augen gläsern hervorstarrten. Duprat hatte ihn das Bündel entfalten sehen und war durch den Anblick der darin enthaltenen Dinge in solchen heftigen Schrecken versetzt worden.

Aber so rasch wie dieser ihn übermannt hatte, so rasch erholte er sich wieder davon, nur nicht so schnell, als daß der Andere sein Erschrecken nicht bemerkt hätte. Niston und der Baron, welche mit einander sprachen, wurden davon Nichts gewahr.

Inzwischen hatte Neubert ärgerlich die Karten hingeworfen und der Schiffer, der nur auf diesen Augenblick gewartet hatte, sie gierig aufgegriffen, um seinen Begleiter allein zu rupfen.

Er ließ Soltmann ein paar Mal zum Schein gewinnen; dann aber begann der Rückfluß in seine eigene Tasche, und die freudige Aufregung darüber ließ ihn seinen Wasserfund vollständig ignoriren.

Der Plan der Beamten schien seinem Gelingen nahe.

Neubert hatte schon mehrfach nach dem Bündel geschielte und mit Besorgniß die gefährliche Nähe des häßlichen Menschen wahrgenommen.

Dieser wußte aber, was nun folgen würde. Er hatte das Spiel der Beamten schon durchschaut; und als Neubert jetzt wieder hinblickte, lag er schlafend auf den Tisch. Natürlich stellte er sich nur so. Seine Augen waren halb geschlossen und sahen nicht nur Alles, was Neubert that, sondern auch, welche Wirkung das auf Duprat hervorbrachte.

Dieser schien von einer wilden Angst ergriffen, während Neubert's Augen mit der Gier des auf seine Beute stoßenden Habichts an dem Bündel hingen.

Näher schlich er heran und näher, von Zeit zu Zeit nach seinen Spielgenossen schielend, ob diese auch wohl sahen, was er that.

Er wühlte sich von Allen unbelauscht und machte nun einen direkten Vorstoß gegen die Ecke.

Mit erbeucheltem Gleichmuth bückte er sich nach dem Bündel; und da er jetzt Duprat's und seiner Genossen Augen auf sich gerichtet sah, nickte er jenen verschmitzt lächelnd zu, als wenn er sagen wollte, er möchte doch einmal sehen, was in dem Schmutzbündel eigentlich enthalten sei.

Aber kaum hatte er die obere Hülle zurückgeschlagen und einen Griff hinein gethan, so erhielt er von rückwärts einen Stoß, der ihn über die Sachen hinweg in die Ecke schleuderte. Und ehe er sich umwenden oder sonst Jemand den Vorgang begreifen konnte, hatte Jemand das Gas ausgedreht.

Alle Anwesenden sprangen zugleich von ihren Sitzen.

Das Wort „Berrath“ löste aus vielen Kehlen; ein allgemeiner Tumult entstand.

Der Schiffer suchte vorerst sein vor ihm aufgehäuftes Geld zu sichern; im Nu aber hatte auch einer seiner Tischgenossen die Hände darauf gelegt.

Jener meinte, es sei sein Mitspieler, der sich in dieser niederträchtigen Weise wieder in den Besitz des ihm abgenommenen Geldes bringen wolle, und so schlug er den vor ihm stehenden Soltmann ins Gesicht, daß er mit lautem Aufschrei zu Boden stürzte. Als er

dann merkte, daß eine andere Hand nach seinem Eigenthum griff, schlug er wild um sich, was nunmehr einen allgemeinen Kampf im Dunkeln zur Folge hatte.

Damit hätte noch Alles sein Ende finden, und die Beamten sowohl wie Duprat und der Baron hätten den Ausweg gewinnen können, aber nun sprang der feurige junge Soltmann kampfbegierig auf seinen Angreifer, und da er unversehens von einem wild um sich schlagenden Mann noch einmal vor die Brust getroffen wurde, zog er seinen Taschenrevolver.

Zugleich mit dem Rufe: „Schlagt die Polizisten todt,“ der aus hundert Kehlen wiederhallte, krachte ein Schuß; ein jäher Aufschrei durchdrönte die unterirdischen Gewölbe, und einer der Männer in Radmantel und Schlapphut, welche an dem ferneren Tisch gesessen, stürzte getroffen zu Boden.

Es war Duprat!

Er wußte im Augenblick selbst nicht, wie schwer oder wie leicht seine Verwundung war, er hatte nur irgendwo einen stechenden Schmerz empfunden und sich sogleich zu Boden geworfen, um einem zweiten Attentat, das er gegen sich gerichtet glaubte, zu entgehen.

Erst als er sich wieder erheben wollte, fühlte er, daß seine rechte Hand verwundet sei.

Dies versetzte ihn natürlich in einen Zustand wahnsinniger Verzweiflung. Seine rechte Hand verletzt, und er vielleicht auf lange oder nie mehr im Stande, eine Feder zu führen — es war genug, um seine Existenz zu vernichten und sogleich seinen Antheil an dem hier stattgehabten Kampf zu verrathen.

Der Schuß und Schrei wurden aber das Signal zu einer allgemeinen Erhebung.

Soltmann und Neubert riefen einander zu und ließen ihre kleinen Signalfleusen ertönen. Die schrillen Pfeife fanden von der Straße Erwiderung. Die von dem Nachtwächter avisirte Polizei war also sehr nachgerückt. „Polizisten herbei! Haltet die Thüren besetzt!“ riefen nun die beiden Beamten.

Ein allgemeiner Wuthschrei erhob sich von nah und fern, und plötzlich waren alle Lichter erloschen.

Vater Christoph hatte den Hauptthurn zugekehrt, das einzige Mittel, um die draußen befindliche polizeiliche Streitmacht richtig schätzen und in Schach halten zu können.

Nach einer flüchtigen Verabredung besetzten nun die Gäste des „Fuchsbau“ alle Ausgänge, und trotzdem sich inzwischen Soltmann und Neubert vereinigt hatten, war doch keine Aussicht vorhanden, daß sie ohne Kampf hinaus gelangen würden. Sie waren zu diesem aber fest entschlossen; waren sie doch hier unten ihres Lebens nicht sicher.

Während nun die Kümmeblättchenspieler noch um ihre Beute kämpften und in einer ferneren Ecke Duprat seinen Freunden sein Leid klagte, führte Neubert seinen jüngeren Kollegen aus dem Zimmer und auf verborgenem Wege nach einem der ihm bekannten geheimen Ausgänge.

Sie wußten noch Nichts von der inzwischen getroffenen Verabredung der Verbrecher.

Plötzlich, als sie sich schon gerettet wähnten, fühlten sich Beide gepackt und in das Innere der Höhle zurückgedrängt.

„Laßt uns hinaus und Euch soll Nichts geschehen!“ rief Neubert seinen Bedrängern zu.

Ein höhnisches Gelächter folgte seinen ernst gemeinten Worten.

Soltmann wollte von einer Verständigung Nichts wissen.

„Zurück!“ schrie er. „Wer jetzt nicht weicht, der ist ein Mann des Todes.“

Aber auch seine Worte fanden keine andere Antwort. Noch ein Schuß krachte.

Der aber ging in die Luft, und in der nächsten Sekunde war Soltmann die Wunde entwunden.

Die Fenster und Thüren eingeschlagen; die Polizei drang herein. Ein furchtbarer Kampf im Dunkeln entspann sich, bei welchem sich der kleine Neubert eines sogenannten amerikanischen Schlägers, den er einem Angreifer entriß, bediente, während Soltmann in Ermangelung eines Besseren seinen Hausschlüssel als Schlag- und Stoßwaffe benutzte.

Die Polizisten drängten herein, die Verbrecher hinaus. Jene versuchten, sich den Weg zum Gashahn zu erkämpfen; denn nur mit Licht konnte man hier bestehen. Aber gerade das wollten die in der Penne Befindlichen verhindern. Der Kampf im Dunkeln war ihnen lieber. Es mußten sich unter den Gästen viele „Gesuchten“ befinden, denn trotzdem die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, kämpfte man auf der anderen Seite mit Stühlen, Stöcken, eisernen Ringen und Stangen, Seideln, Flaschen und Allem, worauf man die Hand konnte, so erbittert und mit solchem Erfolge, daß Jene weichen und sich auf die Verhaftung der Fliehenden beschränken mußten.

Zu diesen gehörten auch Riston, Dryden und Duprat, welcher letzterer wegen der verwundeten Rechten mit der linken ein Seidel schwang. Riston war mit einem Stuhlbein, der Baron mit einer Champagnerflasche bewaffnet.

Für sie gab es kein Bleiben hier, sie mußten fort. Die Polizei konnte jeden Augenblick Verstärkung erhalten, und ehe Das geschah, mußten sie in Sicherheit sein.

„Nur nach!“ raunte Riston den beiden Freunden zu. „Nur fest geschlossen und auf kein Anrufen gehört. Besser hier sterben als im Zuchthaus.“

Die Anderen waren der gleichen Meinung.

„Einer für Alle und Alle für Einen“, sagte Dryden. „Denn wenn einer gefangen wird, sind die Anderen auch ihres Lebens nicht mehr sicher. Man weiß, wie die Herren auf der Polizei zu Geständnissen überreden.“

Man war jetzt an eine Fensterhöhle gekommen, welche unbewacht schien und die auf einen dunklen Hof mündete.

Hier hinaus!“ flüsterte Riston. Er schwang sich hinaus und die Anderen folgten.

„Ein Hof von hohen Mauern umringt“, sagte Duprat enttäuscht. „Da sind wir was gebeddert.“

Aber Riston, der die Führung übernommen hatte, war schon über den Hof nach einer dunklen Nische geeilt. Dort lehnte eine hohe Leiter an der Mauer, die er erklimmte.

„Herauf!“ rief er; und die anderen folgten.

Als sie alle oben waren, zogen sie die Leiter nach sich, um sie auf Riston's Anweisung auf der anderen Seite wieder herabzulassen.

Es war ein Labyrinth von Höfen, in welches sie hier gelangten. Diese waren aber nur durch niedrige, leicht übersteigliche Mauern getrennt, und Riston ermittelte immer gleich die hierzu bequemsten Stellen. Er war trotz seines Alters Allen voran und kletterte wie eine Katze.

„Eher erreichen wir wohl das Ende aller Tage“, spottete Duprat, „als das Ziel dieses Hindernißrennens. Wenn es nun nicht bald kommt — meine Hand schmerzt mich, ich kann nicht mehr klettern.“

„Nur Geduld“, sagte Riston. „Wir sind gleich am Ziel.“

Und so war es auch.

Sie gelangten in einen Hausflur. (Fortsetzung folgt.)

Waterländisches.

— Aus Rossen wird berichtet: Während bei der letzten Landtagswahl die Fortschrittspartei auf eine Candidatur im hiesigen ländlichen Wahlkreise, der bekanntlich mehrere Jahrzehnte hindurch durch Rittergutsbesitzer Dehmichen-Choren vertreten war, verzichtet hatte, soll bei der bevorstehenden Neuwahl dem Vernehmen nach der Blechwaarenfabrikant August Walter in Dresden als fortschrittlicher Bewerber aufgestellt werden. Als Candidat der konservativen Partei wird der Rittergutsbesitzer Horst in Rothschönberg genannt.

— Dresden, 14. Dezember. Die Zweite Kammer ließ in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag der Beschwerde- und Petitionsdeputation eine Petition der verw. Thiele in Niederwartha um Gewährung von 12,000 M. Entschädigung für die ihrem verstorbenen Ehemanne entzogene Fahrgerechtsame, sowie eine Petition der Beamten der Bezirks- und Vereinsanstalten zu Hilbersdorf, ihre Pensionsverhältnisse betreffend, auf sich beruhen; doch schloß der Berichterstatter der Deputation, Abg. Dr. Wehnert, seinen mündlichen Bericht über die letztgenannte Petition mit einem Appell an diejenigen Korporationen und Verbände, welche Bezirksanstalten unterhalten, die Lage ihrer Beamten in wohlwollende Berücksichtigung zu ziehen.

— Zu ihrem großen Leidwesen hat sich Ihre Majestät die Königin genöthigt gesehen, ihr Erscheinen bei den bevorstehenden Christbescherungen ausnahmslos abzusetzen. Das Volk weiß, wie die Betheiligung der Landesmutter an diesen Werken christlicher Liebe und Barmherzigkeit eine Herzenssache der Königin ist; um so schwerer ist ihr der Entschluß gefallen. Es waren nicht weniger als 30 Weihnachtsbescherungen, die sich alle der Theilnahme der hohen Frau zu erfreuen hatten, in Dresden und Umgegend, in Vereinen und Anstalten der verschiedensten socialen Richtungen, aber die alle dem Zwecke dienten, den Armen einen Tag der Freude zu bereiten. Zum Theil wird Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Mathilde die Königl. Majestät bei den Bescherungen vertreten.

— Zur Beseitigung etwaiger Zweifel ist darauf hinzuweisen, daß das Gesetz, die Aufhebung des Chauffee- und Brückengeldes betreffend, vom 24. Juni 1884, sich nur auf fiskalische Hebestellen bezieht und daß daher solche Wege- und Brückengeld-Einnahmen, welche im Besitze von Gemeinden und Privatpersonen sich befinden, auch künftig fortbestehen, bei solchen also auch ferner die tarifmäßigen Sätze zu entrichten sind.

— Wie groß die Verantwortung derjenigen Stadtvertreter ist, welche zur Revision der städtischen Kassen und Rechnungen verpflichtet sind, lehrt der Kühnertsche Fall in Kirchberg. Nachdem die Untersuchung klargelegt hat, daß die Stadt durch den ungetreuen Beamten aufs Schmählischste betrogen wurde, sollen die Mitglieder der Kassen- und Rechnungsdeputation auf Schadenersatz verklagt werden. — In einem voigtländischen Dorfe, wo der Gemeindevorstand die öffentlichen Kassen-gelder für sein Geschäft verwendet und aus Furcht vor Entdeckung sich entleibt hat, sollen die zur Revision verpflichtet gewesenen Gemeinderathsmitglieder das Defizit der Kasse gleichfalls decken. Auf die Entscheidung des Richters in diesen Fällen dürfte man gespannt sein.

— Chemnitz. Am Sonntag Vormittag ereignete sich am Rixplatz am Reichenhainer Weg ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Die beiden dort aufgestellten Schildwachposten hatten aus Scherz mit einander gefochten. Hierbei ist durch einen unglücklichen Zufall das Gewehr des Einen losgegangen und der Andere in das Herz getroffen worden, sodas der Tod alsbald eingetreten ist.

— Chemnitz. In das städtische Passbureau hieselbst kam vor mehreren Monaten ein 76 Jahre altes Mütterchen und verlangte eine Legitimationskarte zur Reise dahin, „wo der Herr Jesus gelebt habe.“ Man hielt ihr vor, daß sie ja bei ihrem hohen Alter die Strapazen der Reise nicht aushalten werde, sie verharrete aber auf ihrem Entschlusse. Trotzdem sie nun die gewünschte Reiselegitimation nicht erhalten hat, ist sie doch, und zwar in Gemeinschaft mit einigen Gesinnungsgenossen, nach Palästina gereist. Dieselben bilden eine religiöse Secte, deren Haupt eine Hebamme aus der weiteren Umgegend von Chemnitz ist. Während nun die Anführerin in Folge ihrer günstigen finanziellen Situation in Palästina recht wohl zu befinden scheint, ist Roth und Elend bei dem Mütterchen eingezogen. Sie möchte gern wieder nach Chemnitz, hat aber kein Geld zur Reise und so ist denn dieser Tage ihre in Chemnitz lebende Tochter in das hiesige Polizeiamt gekommen und hat eine Bestätigung verlangt, daß ihre Mutter nach hier heimathszuständig sei. Nach Lage der Sache konnte ihr diese Bestätigung nicht versagt werden und ist nun zu erwarten, daß das alte, reiseflustige Mütterchen auf Grund dieser Bestätigung durch das deutsche Consulat nach Chemnitz zurückbefördert wird. Der Stadt wird dann nicht anders übrig bleiben, als dem Consulat die einstuweilen verlegten Reisekosten zurückzuerstatten.

Bermischtes.

* Aus Paris wird gemeldet: Im letzten Monat Okt. wurden hier 670 Weinproben durch das städtische chemische Laboratorium bei verschiedenen Weinhändlern entnommen; darauf wurden 548 Weine schlecht, ungenießbar und gesundheitschädlich befunden und zwar: 63 Sorten, weil franke Weine; 117 Sorten, weil über 2 Gramm gegypst; 33, weil entgypst oder gefalzen; 253, weil verschnitten, verdünnt und künstlich gefärbt, 74, weil künstlich verzuckert, 6, weil gefährlich künstlich gefärbt; 2, weil acide salycilique enthaltend, zusammen 548 Sorten. Aus dieser Herstellung geht hervor: 1) daß der schlechte zu den guten Weinen wie ca. 6 : 1 steht, 2) daß es an übergegypten oder entgypsten Weinen nicht fehlt, 3) daß die unter 2 Gramm gegypsten Weine als gute in den 122 figuriren, während sich doch Autoritäten zu wiederholten Malen ganz energisch darüber ausgesprochen haben, daß jeder gegypste Wein überhaupt ungesund ist. Aber sowohl in Frankreich, wie in Italien, Spanien und demnach auch bei uns in Deutschland sind so viel gegypste Weine (wenn auch unter 2 Gramm) auf Lager, daß man es für besser hält, solches zu übersehen und sie in die Zahl der guten Weine eintreten zu lassen. Unter solchen Verhältnissen erscheint daher rechte Vorsicht bei den Einkäufen von Wein geboten und läßt sich nicht genug das hohe Verdienst des Herrn Oswald Nier, des bekannten Verkäufers und Einführers von ausschließlich nur ganz ungegypten Weinen bei uns betonen. Es muß zugegeben werden, daß er nicht grundlos seinen Kampf gegen gefälschte und gegypste Weine angefangen hat und zum Wohle eines Jeden glücklich fortführt.

Robert Bernhardt

Versandt
nach auswärts
von 15 Mark an
franco.

Manufacturwaaren-Haus
DRESDEN
Freiberger Platz No. 24.

Proben u. illustrierte
Kataloge franco.
Auswahlensendungen
bereitwilligst.

Pferdebahnlinie: Postplatz-Vöbtau.

Fernsprechstelle No. 241.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe u. Sammete, Möbelstoffe u. Gardinen, weiße Baumwollstoffe, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche. Wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise- und Pferddecke, Schürzen, Spitzen, Futterstoffe. Buckskin und Confectionstoffe. Tricotagen, Normal-Unterkleider. Fahnen.

Zu Einkäufen für den Weihnachts-Bedarf empfiehlt es sich für Jedermann, die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit von Geschenken aus der Manufacturwaaren-Branche in ernstliche Erwägung zu ziehen.

Das Manufacturwaaren-Haus ROBERT BERNHARDT hat seine Verkaufsräume in diesem Jahr wieder um ein Bedeutendes erweitert und ist dementsprechend in der Lage gewesen, seine Abtheilungen für jeden Artikel nach allen Seiten ganz erheblich weiter zu ergänzen.

Selten vielseitige Mannigfaltigkeit und eminente Massenhaftigkeit aller gebotenen Artikel, größtmögliche Bequemlichkeit beim Einkaufe durch die gegebenen Raum-Verhältnisse, vortheilhaftes Tageslicht, selbst an trüben Tagen durch seine Glas-Verdachung, äußerst coulante Bedienung, feste und gleichmäßig niedrige Preise für meist garantirt solide Waaren — das sind die unbestreitbaren Vorzüge des Manufacturwaaren-Hauses Robert Bernhardt — auf welche der Ruf des letzteren sich gründet, und die von der täglich wachsenden Kundschaft allseits Anerkennung finden.

Kleiderstoffe für Haus- und Straßen-Toilette. (Große Sortimente in jeder Preislage).

Halbwollene Kleiderstoffe, einfarbig, farrirt oder gemustert, Mtr. 30. 35. 40. 50. 60. 70. 80 Pf.
Reinwollene Kleiderstoffe, glatt, einfach breit Mtr. 70. 80. 90. 105 Pf., glatt, doppelt breit Mtr. M. 1,30. 1,75. 2. 2,50. 3.
Borduren-Kleiderstoffe, doppelt breit, Mtr. M. 1. 1,10. 1,60. 2. 3.
Lodenstoffe, doppelt breit Meter M. 1,15. 1,25. 1,75.
Cheviotstoffe, doppelt breit Meter M. 1,75. 2. 2,40. 3.
Neuheit: Abgepasste Roben mit soutachirtem Rock-Einsatz (Tablier) ganze Robe M. 30.
Grösste Neuheit: Rock-Einsätze von Sammet-Jacquard in der Farbe des Kleides, ein Tablier M. 16.

Abgepaßte Weihnachts-Kleider.

(10—12 Meter einfach breit oder entsprechend doppelt breit.)
Robe M. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12.

Seiden-Stoffe.

Schwarz Seiden Faille, Meter M. 2,30. 3. 3,80. 5.
Schwarz Seiden Satin Duchesse, Meter M. 4. 4,40. 5. 6. 7.
Schwarz Seiden Satin Luxor, Meter M. 4,20. 5,80. 7.
Schwarz Seiden Satin Merveilleux, Meter M. 2,80. 3,50. 4,50.
Schwarz Seiden Satin Rhadamé, Meter M. 4,50. 6. 9.
Schwarz Seiden-Stoffe, Meter M. 3. 3,50. 4,40. 5,80.
Farbige Atlas zu Brautkleidern, Meter M. 1,90. 2,40. 3,20. 4,50 bis 7,50.

Bereitwilligster Umtausch aller gekauften Gegenstände zu jeder Zeit, sowohl vor als nach dem Feste.

Beschwerden jeder Art — über Waaren oder über Personal — werden von den Chefs des Hauses dankbar entgegen genommen; die verehrte Kundschaft wird sogar dringend gebeten, kein Vorkommniß zu verschweigen, dessen Abänderung in ihrem Interesse wünschenswerth erscheint.

Robert Bernhardt,

DRESDEN, Freiberger Platz Nr. 24.

Schwarze Kleider-Stoffe.

Neuheiten in schwarz Crêpe, Loden, Bison foulé, Gomania, Armure, Jacquard (doppelt breit), Meter M. 1,60. 2. 2,25. 2,65. 3,20 bis 4,20.
Schwarz Grenadine-Etamino (doppelt breit), Meter M. 2,25.—4.
Schwarz Cachemire, reine Wolle (doppelt breit), Meter M. 1,20. 1,60. 1,90. 2,10. 2,30. 2,50. 3,20.—5.

Kleiderstoffe für Ball- & Gesellschafts-Toilette.

Reinwollener Crêpe, hellfarbig, einfach breit Meter 55. 75 Pf., doppelt breit Meter M. 1,20. 1,50. 1,75. 2.—.
Reinwollener Zephyr, hellfarbig, doppelt breit, Meter M. 1,75.
Reinwollener Cachemir, hellfarbig, doppelt breit, Meter M. 1,75. 2,20. 2,80.
Reinwollener Mousseline, hellfarbig, bedruckt, in sehr großer Muster-Auswahl, Meter M. 1,50. 1,75.
Illusions-Tüll, glatt, weiß, creme, blau, rosa, Meter M. 1,40.
Tüll mit Chenille-Effecten, Neuheiten, Meter M. 3. 3,50. 5.—.
Bedruckt Levantine, Meter 58. 70. 90 Pf.
Bedruckt Satin, Meter 95. 105 Pf.
Bedruckt Satin-Brocé, Meter M. 1,60.
Spitzen-Stoff, Breite 70 cm, Meter M. 1,75. 2,50. 3,50. bis 6 Mtr.
Spitzen-Volants, Breite 100 cm, Meter M. 2,50. 3. 3,50. 4 Mtr.
Etamine-Jacquard, Breite 105 cm, Meter M. 2,20.

Grösste Neuheit: Hochelegante Ball-Roben mit breiter gestickter Bordure, Robe M. 28.—. u. 36.—.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Neuheiten von Damenkleiderstoffen
in **Seide, Reinwolle und Halbwohle**, neuester Farben-Auswahl, desgleichen **seidne Plüsch** und **Sammete**
als **Besatz, seidne Herren- und Damentücher, Lamas, Gemdenbarchent, Gemdentuch, Reinwand, weiß,**
bunt und blau, sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen.
Auch beabsichtige eine Parthie geschmackvoller **Kleider-Kester** unter'm Preis zu verkaufen.

Das Schnitt- & Modegeschäft von Anna Beeger
in **Wilsdruff** am Markt.

Die diesjährige Generalversammlung
des **Bezirksvereins der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft**
in der **Amtshauptmannschaft Weissen** soll
Sonnabend, den **19. December 1885, Nachmittags 2 Uhr,**
im **Saal des Gasthofes zur Sonne** daselbst, abgehalten werden. Zahlreiches Erscheinen der geehrten Mitglieder wird erbeten.
E. Horst, Bezirksdirector.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein Lager in
Herren-Westen, Stck. v. 4,50 M. an, sowie Lamas, Gem-
den- und andere Barchente, Reinwand in weiß und blau,
bedruckte **Schürzen, Handschuhe in Glace, Buckskin und**
gestrickt, desgl. eine fortirte Auswahl in rein- und halbseidnen
Herren- und Damentüchern, Taillentüchern, weiß- und
buntkleinenen **Taschentüchern, Stck. v. 40 Pf. an, Chemi-**
setts, mit und ohne **Kragen, große Auswahl in Herren-**
Cravatten.
Um gütige Berücksichtigung bittet
Selma verw. Uhlemann.
Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt:

<p>Goldene und silberne Herren- und Damen- Uhren mit u. ohne Remontoir, Regulateure, Rahmen-, Wand- & Wecker-Uhren, und verspricht bei solider Bedienung die möglichst billigen Preise. Achtungsvollst</p>		<p>Ketten in Silber, Nickel, Talmi und Gold-Double, Kreuze, Medaillons, Ohr- & Fingerringe in 8 und 14 kr. Gold und Gold-Double,</p>
---	---	--

Ehrich Schultz, Uhrmacher in Wilsdruff.

Freiburgerstraße.
Passende Weihnachtsgeschenke:

<p>Damen-Regenschirme Herren-Regenschirme Kinder-Regenschirme Puppen-Schirme Sonnen-Schirme Spazierstöcke Cigarrenspitzen Schirmständer Rauchtische</p>	<p>Garderobehalter Handtuchhalter Schlüsselhalter Schatullen Rauchservice Feuerzeuge Schreibzeuge Aschebecher Knäuelbecher u. s. w.</p>
---	---

empfehle zu äußerst billigen aber festen Preisen
Wilsdruff. Oswald Hoffmann.

Christbäumchen
verkauft **August Rittler, Berggasse No. 233.**

Zur **Stollenbäckerei** empfehle mein reichhaltiges Lager von
Kaiserauszug- und Grieslerauszugmehl
in vorzüglicher Qualität, aus der **Kunstmühle Gehr. Treiber, Tharandt.**
Achtungsvoll
Gustav Ulbricht.

Prima Stollenmehl
sowie alle andern Mühlenprodukte empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste die **Obermühle bei Roffen.**
Tischer.

Verloren
auf dem Wege von **Polenz bis Wilsdruff** eine Brieftasche, Militär-
papiere enthaltend; der Finder wird gebeten, selbige gegen gute Be-
lohnung abzugeben bei **Verwalter**
G. Zrenkler,
Rittergut Polenz.

Zur bevorstehenden **Weihnachtsbäckerei** empfiehlt:
f. Sultania- und Karaburner-Rosinen,
f. Cisme- und Vourla-Element-Rosinen,
Gute Corinthen,
Neuen Citronat, Frische Citronen,
Neue grosse süsse und bittere Mandeln,
Ganzen und gemahlene Zucker in verschiedenen
Qualitäten,
Frisch gestossene Gewürze,
Gewürzöl und Citronenöl,
Feine Waizenmehle in bekannter Güte,
Fassbutter und Margarinbutter
C. F. Engelmann.

H. Pietzsch,
Uhrmacher,
Wilsdruff,




empfehle
zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein
Lager aller Arten **Uhren**, als
goldne und silberne Herren- und
Damen-Uhren, Regulateure,
Wand-Uhren, Rahmen-Uhren
in grosser Auswahl.

Feinsten ungarischen Kaiserauszug
empfehle ich den geehrten Hausfrauen und einem geehrten Publikum
zur **Stollen-Bäckerei.** Dieses Mehl hat sich in weisser Ergiebig-
keit als das beste schon andere Jahre bevorzugt, so halte ich auch
dieses Jahr ein großes Lager am hiesigen Plage; 1 Pfd. genügt
völlig zur Ueberzeugung als Probe. Empfehle dasselbe zu billigsten
Preisen. **Dampfmehl-, Butter- & Kaffee-Handlung**
von **F. A. Herrmann,**
Freiburgerstraße No. 4.

Die Bettfedern- und Kleiderhandlung
von **Oskar Plattner, Dresdnerstraße No. 69,**
empfehle **Bettfedern**, schön weiß und fein gerissen, in **nur neuer**
und **reeller Waare** bei Bedarf in 4 Sorten.

Neue Winter-Ueberzieher von 14 M. an empfiehlt in
allen Größen und gut passend.

Nur gute **Stoff-Anzüge, Hosen, Westen, Jaquets** u.
s. w., sowie größtes Lager in **Arbeits-hosen**, schon von 2 M. an.

1 Oberstube nebst Zubehör ist zu vermieten und zu
Ostern 86 zu beziehen, nach Uebereinkommen
auch eher, bei **D. Plattner, Dresdnerstraße No. 69.**

Hotel Adler.
Vorläufige Anzeige.
Den 1. Weihnachtsfeiertag:
Grosse Soirée und Darstellung
Mr. French & Walter & Miss Marlitt.
The Fakir,
oder: **Das Mädchen aus der Feenwelt.**
Auftreten des Schnellmalers **Mr. Johns** aus **Hydepark-Circus** zu
London.

Großes Wandel-Diorama
für Kunst und Wissenschaft.
Neu! Camerun. Neu!
Geistererscheinung:
Der Sturz in den Höllenrachen.